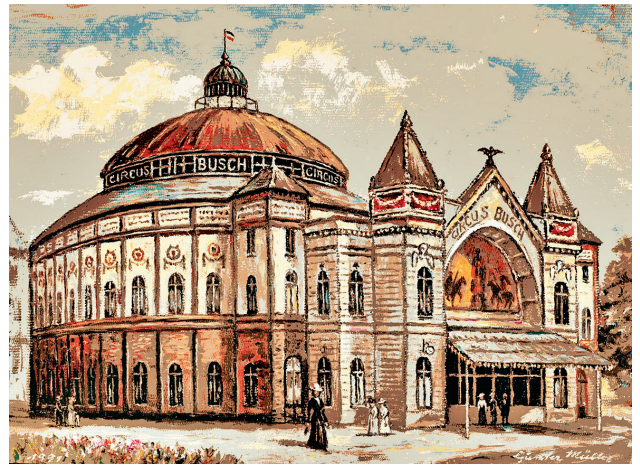


Manege frei für Circus Busch

Mit zirkensischer und unternehmerischer Innovationskraft übertrumpften Paul Busch und seine Tochter Paula die Berliner Konkurrenz

VON Björn Berghausen (BBWA)



Vor 125 Jahren eröffnete der Circus Busch sein Haus an der Spree, in bester Lage gegenüber dem Pergamonmuseum und der Nationalgalerie. Denn der Zirkus war um 1900 nicht nur ein Vergnügen für Kinder, sondern gehörte zu den beliebten Vergnügungen für Arm und Reich. Der prächtige Rundbau ergänzte das Spreeufer zwischen Berliner Börse in der Burgstraße und der heutigen Museumsinsel.

Das Unternehmen Circus Busch beginnt mit 3.000 dänischen Kronen, zehn Pferden und einem Zelt in der Kleinstadt Svendborg 1884. Paul Busch (1850–1927), Sohn eines Weinhändlers und einer adligen Pfarrerstochter, und die gefeierte Artistin Sidonie „Miss Constanze“ Grabe starten nicht zufällig mit Darbietungen der Kunstreiter. Sie gelten als Rückgrat der zirkensischen Vorstellung und imponieren sogar den preußischen Militärreitern – eine tonangebende Clique im Kaiserreich. Constanze Busch brachte ihre Erfahrungen aus dem damals führenden Circus Renz mit, das Programm ergänzten Jockey-Reiter Baptist Schreiber, Reckkünstler Cortes und der Clown Möves.

Nach erfolgreicher Wanderschaft durch Skandinavien errichtet Busch 1889–91 ein Haus in Hamburg, das als Schilleroper noch heute steht. Ein vergleichbares Haus hatte Circus Renz schon 1842 in Berlin geschaffen. Im Circus Olympic trafen Reitartistik und Akrobaten auf Operettenaufführungen, während das zweite Haus von 1879 die Keimzelle des Friedrichstadtpalastes wurde.

1895 zieht es auch Busch nach Berlin. Der Zirkus wird zum Stammhaus eines wachsenden Zirkuskonzerns – es sind auch Häuser in Wien und Breslau entstanden. Die Eröffnung wird zu einer Vorstellung von größter Vornehmheit: 60 Hengste kreisten auf mehreren Rondellen in der Manege. Buschs Zirkuspalast trumpft zudem mit einer tiefen Wassermanege auf, die sensationelle Spektakel ermöglicht, womit dem Konkurrenten Renz das Wasser abgegraben wird und dieser aufge-

ben musste. Busch bedient sich aus der Konkursmasse und rückt als „Zirkus-König“ in die erste Reihe. Er kann auf 180 Pferde, 20 Kamele und 25 Elefanten zurückgreifen – von den 20 Kostümschneidern, Perückenmachern, Sattlern, 50 Musikern und mitunter 450 Darstellern ganz zu schweigen. Effekte wie 100 auf einer Rampe in die Wassermanege abrutschende Eisbären mehren den Ruhm des Hauses. Technische Neuerungen erhalten Einzug in die Programme.

Die bemerkenswerte Ära von Paul Buschs Tochter Paula Busch (1894–1973) beginnt 1917 als Mitdirektorin und 1927 als Direktorin nach dem Tod ihres Vaters. Sie bereichert den Zirkus mit eigenen Bühnenstücken und reüssiert mit Romanen aus dem Zirkusmilieu, in denen sie Frauen und deren Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt stellt. Sie startet 1927 mit einem Tusch, nämlich dem Publikumserfolg „Vicky wettet um die Welt“, dem auch historische Manege-schauspiele folgen.

Die Weltwirtschaftskrise übersteht das Unternehmen. Wegen baulicher Mängel wird das Haus jedoch 1934 geschlossen und 1937 zugunsten der Bauplanungen in der Reichshauptstadt abgerissen. Das Artistenmilieu ist weltoffen, international und passt nicht in die Gleichschaltungsabsichten der Reichskulturkammer. Paula Busch kann ihre „arische“ Abstammung nachweisen und den „jüdischen“ Circus Straßburger erwerben, wird aber von der Gestapo beobachtet und aus den festen Häusern verdrängt.

1946 bis 1948 gastiert der Circus Busch wieder in Berlin – in einer Freilicht-Arena auf dem Gelände des Zoologischen Gartens, später wieder im Zelt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten zwingen das Unternehmen 1963 zur Fusion mit dem Bremer Circus Roland.

Der Nachlass von Paula Busch ist nun im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv (BBWA) angekommen und soll in den nächsten zwei Jahren aufbereitet werden. ■

450

Darsteller

sorgten zeitweilig im Circus Busch für spektakuläre Darbietungen.



Paul Busch (kleines Bild oben) eröffnete den Rundbau 1895 in Berlin (linke Seite). Seine Tochter Paula führte das Unternehmen nach seinem Tod 1927 weiter und startete noch im gleichen Jahr mit ihrem selbst verfassten Stück „Vicky wettet um die Welt“ durch. Ihre Tochter Micaela Busch (1913–1969) betörte das Publikum mit Reitkunst (linke Seite). Die Show „Menschen zwischen Himmel und Erde“ im Jahr 1947 wurde ebenfalls ein Publikumserfolg

**Für Interessierte**

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können eingesehen werden. Kontakt und Informationen: bb-wa.de